

Dienstes, aber nicht in Folge einer klaren Gesetzesvorschrift, sondern infolge allmählig entstandener Objectionen. — Da die religiöse Beziehung des Sabbats für Israel eine sehr erfreuliche war, so waren die Sabbate auch Freudentage (H. 58, 13. 1 Nach. 1, 41), und die späteren Juden zogen an denselben ihre Festkleider an, hielten fröhliche Mahlzeiten (Luc. 14, 1), und fasteten nie an einem Sabbat (Judit 8, 6). — Weil bei den Hebräern der Tag überhaupt mit dem Abend anfangt, so dauerte auch der Sabbat von einem Abend zum andern; und weil der Abend nicht überall gleichzeitig eintritt, in hochgelegenen Orten z. B. später als in tief gelegenen, und man wegen der zu beobachtenden Sabbatrube Anfang und Ende desselben genau kennen mußte, so soll in späterer Zeit nach Versicherung der Talmudisten in den Städten Anfang und Ende des Sabbats durch Posaunenblasen angezeigt worden sein. Von Jerusalem berichtet schon Josephus solches ausdrücklich (Bell. Jud. 4, 9, 12). — Die Frage, ob Moses den Sabbat von einem andern Volke entlehnt habe, ist schon nach dem oben Gesagten zu verneinen; sie wäre aber auch sonst ohne Bedeutung, da hier, weil die Ägypter eine zehntägige Woche hatten, einzig wegen Abrahams Aufenthalt zu Ur an die Babylonier gedacht werden könnte, bei denen eine religiöse Ruhefeier für den je 7. Tag nicht nachzuweisen ist, obwohl auch sie den 7., den 14., 21. und 28. Tag jedes Monates, welche mit dem Wochenschluß zusammenfielen, sabbatu nannten (Würdter, Gesch. Babyl. und Ägyptens, 2. Aufl. von Delitzsch, Calw-Stuttgart 1891, 42). Immerhin ist der israelitische Sabbat im Kreise der mosaischen Theokratie eine so eigenthümliche und neue Institution geworden, daß sie mit irgend einer scheinbar ähnlichen im Bereiche des Heidenthums nicht mehr in Vergleich kommen kann. Die talmudischen Sagen über den Sabbat sind in dem umfassenden Tractat Schabbath zusammengestellt. (Vgl. auch Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I, 2. Aufl., Leipzig 1890, 726 s. v. Sabbath.) [Welle.]

Sabbatai Zewi, s. d. folg. Art., n. I.

Sabbatarier, Sabbatäer, Bezeichnung für die Anhänger verschiedener Secten, von denen die eine auf dem Boden des Judenthums entstand und nach ihrem Stifter Sabbatai Zewi benannt wird, während die anderen christlichen Ursprungs waren, aber die Verpflichtung zur Feier des jüdischen Sabbates lehrten und zum Theil stark zum Judenthum neigten. — I. Die Secte der jüdischen Sabbatäer entstand im 17. Jahrhundert, zu einer Zeit, da die ganze Judenwelt durch die Wirksamkeit des Rabbi J. Galevi Hurwitz fieberhaft aufgeregte und mit abenteuerlichen Hoffnungen auf die Ankunft des Messias erfüllt war. Diese wahnwitzige Zeitströmung ergriff auch einen jugendlichen Juden Sabbatai Zebi oder Zewi (זבי), der 1626 zu Smyrna geboren war. In einseitiger Askese unter sabbatistischen und mystischen Be-

schäftigungen aufgewachsen, trat er mit 20 Jahren als Messias auf, umgab sich mit einem Kreise von sabbatistischen Schwärmern und verkündete, daß im J. 1648 die Erlösung eintreten solle. Von den Rabbinen seiner Heimat ward er infolge dessen excommunicirt, mußte Smyrna mit seinen Anhängern verlassen und suchte lange vergeblich in den Städten des türkischen Reiches Fuß zu fassen. Auf dieser Wanderung gefolgt sich ihm immer mehr Freunde und Bewunderer zu, bis der seltsame Zug in Jerusalem Halt machte. Hier gab sich Sabbatai strengen Bußübungen und Kasteiungen hin, so daß der Ruf von seiner Frömmigkeit sich weithin verbreitete; das neue Heil sollte nach wiederholtem Aufschub nummehr im J. 1666 erscheinen. Eine große Geldnoth, in welcher sich die Gemeinde zu Jerusalem befand, veranlaßte ihn, nach Aegypten zu einem reichen Steuerpächter zu reisen, von welchem er wirklich die nöthige Summe erhielt, und nun ward der Helfer in der Noth wie ein Wundermann angefaunt. In Kairo hörte er von einem schwärmerischen Judenmädchen, welches längst das Gerücht verbreitet hatte, daß sie für den Messias bestimmte Braut sei; diese ließ er durch einen Vertrauten aus Livorno holen und traute sie sich an. Durch alle diese Vorgänge entstand bei den Juden in Aegypten und Kleinasien, nachdem Sabbatai wieder nach Smyrna zurückgekehrt war, ein fieberhafter Taumel; überall erhoben sich wahnwitzige Schwärmer und trieben die Juden in das Lager des vermeintlichen Messias, der endlich sich als „König der Juden“ ausgab und seine Erlasse unterzeichnete: „Ich der Herr euer Gott Sabbatai Zewi.“ Unter den Juden wagten nur wenige energische Männer ihre Stimmen gegen den Unfug zu erheben; namentlich war es R. Jacob Sasportas zu Amsterdam, der mit Ueberzeugungsstreue seine Glaubensgenossen zu warnen suchte, dafür aber seines Lebens nicht mehr sicher war. Als der neue Messias nach Constantinopel ging, „um den Sultan zu entthronen“ und alle Juden in das heilige Land zurückzuführen, ward er gefangen und in einem der Dardanellenschlösser verwahrt; allein das Leiden des „Messias“ vermehrte nur seine Anhänger, und aus allen Ländern strömten nun Tausende von verblendeten Juden nach Constantinopel, um die Leiden des Messias und seine erwartete Erhöhung zu theilen. Hierdurch aufmerksam geworden, ließ der Großherr ihn vor sich kommen und bedrohte ihn mit schwerer Strafe, der er nur durch den Uebertritt zum Islam sich entziehen könne. Daraufhin schwor der furchtsame Betrüger sogleich sammt seinem Weibe zur Fahne des Propheten, und unter dem Namen Mahomed Effendi lebte er fortan als Thürhüter des Sultans mit hohem Jahresgehalt zu Constantinopel. Seine Anhänger jedoch behaupteten, nur ein Trugbild habe den Islam angenommen; Sabbatai selbst sei wunderbar der Erde entrückt und werde zu gelegener Zeit wiederkehren und sein Werk vollenden. Inzwischen